

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven**

Bd. 69

1989

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

(S. 35–48). H. Hageneder, Ein Rombesuch im Jahre 1650 (S. 217–220), wertet das Diarium des Johann Maximilian Graf Lamberg aus. Im Aufsatz von S. Haider, Die Werbung des Franciscus de Ponte in Istrien und Italien für die kaiserliche Donauflotte (1594) (S. 239–255), werden anhand der Relation von de Ponte an Erzherzog Matthias Aufschlüsse über das Personal und die Rekrutierung der kaiserlichen Donauflotte gegeben. H. Hoberg gibt eine Übersicht über die *Visitationes* im Archivio della Nunziatura di Vienna des Vatikanischen Archivs (S. 283–297). Mit Ferdinand Gregorovius, dem Geschichtsschreiber Roms (S. 345–353), beschäftigt sich H. Kramer. Chr. Lackner berichtet über die Tätigkeit von Johann Ferdinand Portia als kaiserlichem Botschafter in Venedig 1647–1652 (S. 373–382), wo der Gesandte vor allem die strikte Neutralität Wiens in dem seit 1645 ausgetragenen venezianisch-türkischen Krieg wahren sollte. Der interessante Beitrag von J. Macek, Prag und Rom am Ende des 15. Jahrhunderts. Zum Verhältnis der päpstlichen Kurie zur böhmischen Reformation (S. 391–403), befaßt sich mit der „böhmischen Frage“ im Pontifikat Sixtus' IV. Der Aufsatz über Maria Carolina von Neapel und die Freimaurerei von H. Reinalter (S. 529–542) gibt Auskunft über die energische und politisch einflußreiche Tochter der Kaiserin Maria Theresia, die die Freimaurer vehement unterstützte. Der Beitrag von J. Riedmann untersucht die Tiroler in Venedig während des späten Mittelalters und in der Frühen Neuzeit (S. 557–567). S. Schüller-Piroli, Der Petersdom in der Reichsgeschichte (S. 629–257), und H. Wiesflecker, Die Habsburgischen Staaten und Italien am Beginn der Neuzeit (1500–1700) (S. 701–714), behandeln übergreifende Themen. Almut Bues

Zelina Zafarana, Da Gregorio VII a Bernardo da Siena. Saggi di storia medievale con scritti in ricordo di Zelina Zafarana, a cura di O. Capitani, C. Leonardi, E. Menestó, R. Rusconi, Quaderni del „Centro per il collegamento degli studi medievali e umanistici nell'Università di Perugia“ 17, Scandicci (La nuova Italia) 1987, XV, 502 S. – Der Band wurde zum Gedenken an Z. Z. zusammengestellt. Vom frühen Tod (1983) der Professorin für mittelalterliche Geschichte in Siena und Perugia beeindruckt, haben ehemalige Kollegen im zweiten Teil des Bandes (S. 443ff.) ergreifende Nachrufe verfaßt (C. Leonardi, M. Ascheri, O. Capitani, G. Miccoli, T. Rusconi, G. Cremascoli). Der erste umfangreiche Teil der Publikation enthält Aufsätze von Z. zu Problemen des Investiturstreites (u. a. die vorzügliche Untersuchung über den „Liber de unitate ecclesiae conservanda“), vor allem aber viele Titel über spätmittelalterliche Spiritualität (Franz v. Assisi, Bonaventura, Bernardino – darunter der bis da-

hin ungedruckte Aufsatz „Francesco d’Assisi nei suoi scritti“) und Untersuchungen über Predigttexte (u.a. die Edition einer privaten Predigtsammlung aus dem Florentiner Quattrocento). Von den 30 Artikeln aus Enzyklopädien, die das von C. Leonardi zusammengestellte Schriftenverzeichnis aufweist, sind die über Benedetto da Benevento, Boccabadati Gherardo und Caracciolo Roberto in den Band aufgenommen (S. 395 ff.). Von ihren in den „Studi Medievali“ veröffentlichten Rezensionen wurden wieder abgedruckt jene der folgenden Publikationen: „Corona regni“, Studien über die Krone als Symbol im späteren Mittelalter; Wiebke Fesefeldt, Englische Staatstheorie des 13. Jh.; A. Noth, Heiliger Krieg und heiliger Kampf; Giorgio Picasso, Collezioni canoniche milanesi del secolo XII; P. E. Schramm, Kaiser, Könige und Päpste, dazu die in der „Rivista di Storia della chiesa in Italia“ 30 (1976) erschienene Besprechung des Gedenkbandes „S. Bonaventura 1274–1974“. Das Schriftenverzeichnis nennt (S. XIII ff.) 60 Titel, darunter 12 Aufsätze und 18 Rezensionen. Der Nachdruck der Texte wurde anastatisch ausgeführt mit doppelter Paginierung. Der Band ist eine Ehrung, die sich wohltuend vom Üblichen abhebt, weil er nicht nur der wissenschaftlichen Leistung, sondern in gleichem Maße auch der so humanen Persönlichkeit der allzu früh verstorbenen Mediävistin gerecht wird.

W. K.

Massimo Montanari, Contadini e città fra ‚Langobardia‘ e ‚Romania‘, Quaderni di storia urbana e rurale 8, Firenze (Salimbeni) 1988, IX, 129 S. – Der Band vereinigt 6 Aufsätze des Autors, die an für den deutschen Benutzer meist nicht leicht zugänglichen Orten publiziert wurden oder im Erscheinen begriffen sind: Il contadino nell’alto Medioevo: un profilo sociale [1965]; Campagne e contadini nella Romania di tradizione bizantina (Esarcato e Pentapoli) [im Druck]; Rapporti di lavoro e simbologia del potere. Le prestazioni d’opera nei contratti agrari dell’alto Medioevo (Italia settentrionale) [1987]; Strutture familiari e forme di conduzione fondiaria. Spunti per una storia della società contadina (Romagna, secoli X–XIII) [1984]; Una città, un castello: Imola e San Cassiano nei secoli XI–XII [1978]; La città e i contadini. Egegnonia urbana e controllo del territorio nella legislazione statutaria del basso Medioevo [im Druck]. In diesem letzten Beitrag (S. 113–129) wird zusammengestellt, was die Statuten von S. Marino (um 1300 bis 16. Jh.) – im wesentlichen in den Rubriken über die *danni dati* (Schädigung von fremdem Eigentum) – über Anbau, Schutz der Kulturen, Versorgungspolitik, Viehhaltung, Privatisierung von Weide und Wald sowie über die Stellung der Pächter erkennen lassen.

Hagen Keller